

In der Fabrik

Autor(en): **Erny, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einerlei oder es vergeuden in rastloser Jagd nach Vergnügen! Eines wie das andere läßt jene wirkliche Freude vermissen, die die Familienglieder an einander fettet und wahrhaft beglückt. Die Freude, die wie Sonnenschein auf uns wirkt, ist ein kostbares, seltenes Gut, ersehnt von Unzähligen. Und wer sie ihnen bringt, durch zartes Erfinden der Gelegenheit hierzu, der wird Liebe genug ernten, daß sein eigenes Leben reich davon wird.

Ein Trost für die Einsamen, ein gangbarer Weg für Jeden, dornige Pfade mit Blumen zu überbrücken!

Dann und wann werden auch Saatkörner auf steinigem Boden fallen, denn es gibt auch Nimmer-satte, Begehrliche und solche, die das „sich freuen“ verlernten, weil der Grundton ihres Daseins die Unzufriedenheit ist, die stets mit scheelen Augen dorthin blickt, wo Fortuna schein-

bar verschwenderischer mit ihren Gaben verfahren ist.

Aber die Sonne ergießt ihren Strahlenschein auch ohne Unterschied über Würdige und Unwürdige.

Wer sich die Lebensaufgabe stellt, nach Kräften Freude um sich herum auszusäen, ist im Besitz eines kostbaren Kapitals, das reiche Zinsen trägt, denn der beglückende Ertrag eines in solcher Aussaat verbrachten Lebens ist die Liebe und Anhänglichkeit der Mitmenschen, und dies die Bedingung zu einem glücklichen Leben, was immer das Leben einem auch schon geraubt haben mag.

Willst Du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu Anderer Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Strahlt ins eigne Herz zurück!

In der Fabrik.

Kleine Skizze von Karl Erny.

Schmale, langhalsige Schloße rauchen gegen den Himmel.

Von Zeit zu Zeit heult die Dampfpfeife.

In den Essen lodern Feuer, am Amboß sprühen Funken.

Aus den Rohren pafft dumpfer Rauch.

Der Blasbalg zischt und puffet.

Schrauben seufzen, Erze knirschen, Asche fällt kohlend nieder.

Maschinen sausen, Motore fliegen, Schwungräder singen . . .

Alle, alle . . . das Lied der Arbeit!

Hinter den ruhigen, schmierigen Fensterscheiben, an denen sich die Sonne bricht, stehen junge Menschen mit müden Augen.

Blaße Gesichter sind angestrengt.

Gekrümmte Rücken beugen sich über die Arbeit.

Sauchen den bestialischen Geruch der stickigen Luft in ihre jungen Lungen.

Sie sind dem Lichte, der Luft und der Sonne entzogen.

Berichten mechanisch ihre Arbeit.

Jede Bewegung kündet langsames Absterben.

Die Augen zeigen trostloses Dasein.

Nur dann und wann flammt es auf.

Für wenige Sekunden.

Rasch und gewaltig.

Doch bald wieder: Rumpf bei Rumpf!

Heute ist Tag!

Der gleiche wie gestern . . .!

Wie er immer gewesen!

Immer sein wird!

Morgen! Uebermorgen!

Immer, immer, bis

Ein langgezogener Schrei durchfliegt den Saal.

Die Räder verlangsamen ihren Lauf.

Die Maschinen stehen still.

Die ganze Arbeiterschaft steht um die Unglücksstelle.

Sehen den bleichen, blutigen, halb zermalmten Körper am Boden.

So kann es auch dir ergehen, denkt einer.

Sie spüren Mitleid, Schmerz.

Denken an seine alte Mutter.

Und schon wieder hinein in die Arbeit.

Ja — was?

Heut' ist Löhnungstag!

Das läßt sie aufleben.

Wie einer hinaus-schaut, sieht er, wie man den Toten wegträgt.

Und der Direktor geht über den Hof.

Ein dunkles Sinnen verklärt die nächsten

Stunden